

Okko Herlyn

Der Novemberpogrom 1938

Vorschläge für eine Gedenkstunde

1. Thematische Einführung

Erinnerung macht sich oft an einem bestimmten Datum fest. Der 9. November ist vielerorts zum jährlich wiederkehrenden Anlaß geworden, das Gedächtnis an den Pogrom vom 9. November 1938, den ersten durchorganisierten und öffentlichen Übergriff auf jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger, ihre Synagogen, Häuser und Geschäfte, wachzuhalten. Entsprechende Veranstaltungen gehören zum - mancherorts fast schon festen - Bestandteil öffentlichen Gedenkens in Kommunen, Kirchen, Schulen oder Hochschulen. Aber gerade durch die - notwendige! - Wiederkehr des Gedenkens kann leicht die Gefahr des Rituals, der Pflichtübung, der bloßen politischen Korrektheit aufkommen, die für alles wirkliche Erinnern tödlich wäre.

Der folgende Baustein versteht sich deshalb nicht als allzeit passendes Modell einer Gedenkveranstaltung, sondern als eine ergänzungsbedürftige Sammlung von Gestaltungsideen, sozusagen als 'Bausteine eines Bausteins'. Diese können einerseits als 'Steinbruch' benutzt werden, aber besser noch als Anregung dienen, etwa mit Gruppen eigene Ideen zur Gestaltung einer Gedenkfeier zu entwickeln.

2. Zielgruppe

Der Baustein richtet sich an alle in Schulen, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung Verantwortlichen, die zum Jahrestag des Pogroms vom 9. November 1938 eine Gedenkstunde in oder mit einer Gruppe durchführen möchten:

3. Ziele

Die Vorschläge dienen dazu,

- der Opfer des Novemberpogroms von 1938 auf angemessene Weise zu gedenken,
- an die Ereignisse vom 9./10. November in Bochum zu erinnern,
- aktuelle Bezüge zum Novemberpogrom aufzuzeigen,
- Anregungen zur eigenen Gestaltung einer Gedenkstunde zu geben.

4. Verlaufsplanung / Veranstaltungsraaster

Grundsätzlich ist es sicher sinnvoll, eine Gedenkveranstaltung zum 9. November mit verschiedenen Elementen zu gestalten. Ein einfaches, eher konventionelles Schema könnte sein:

Musik (Chor oder instrumental)

Begrüßung mit Motto / Hinweis auf den Anlaß

Psalm oder literarischer Text

Musik

Thematische Entfaltung

- geschichtliche Information

- aktuelle Bezüge

Musik

Weitere mögliche Gestaltungselemente sind:

- a) *Ansprache* (s. unten Vorlage für eine Ansprache A 3.2.3.2.4)
- b) (*Zeitzeugen-*)*berichte* über die Ereignisse des 9. November 1938 in Bochum (s. unten Dokumentation, S. B 2/80f; G. Wilbertz: Synagogen und jüdische Volksschulen in Bochum und Wattenscheid, Bochum 1988, S. 65f.70.72-74)
- c) *Diaserie* "Jüdisches Leben in Bochum", Dias 23-34: Jüdisches Leben in Bochum unter der NS-Herrschaft
- d) *Videofilm*, den eine Gruppe auf einem Stadtrundgang erstellen und mit einem eigenen Kommentar versehen könnte
- e) *Tonbandinterviews* mit Zeitzeugen
- f) Aktuelle *Zeitungsartikel* zum Thema Übergriffe auf Ausländer, Asylantenunterkünfte, Behinderte ...

5. Arbeitsmaterialien

5.1. Mögliche Mottos

"Sachor - Gedenke"

"Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung"

(Altes jüdisches Wort)

"Ich schenke euch Tränen, damit ihr lebendig bleibt"

(Jüdische Legende)

"Verdrängen hält die Erlösung auf, sich erinnern bringt sie näher"

(Yad Vashem)

"Öffne uns das Tor zur Zeit, da man schließt das Tor, denn es wendet sich der Tag!"

(Schlußgebet am Jom Kippur)

"Es möcht' der Holunder sterben an eurer Vergeßlichkeit"

(Johannes Bobrowski)

"Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch"

(Bertolt Brecht)

5. 2. Musikvorschläge

- a) Synagogale Gesänge (Kantor oder CD)
- b) Choräle aus dem Evangelischen Gesangbuch:
EG 283; EG 295; EG 296; EG 301; EG 658
- c) Neue geistliche Lieder:

MEIN ISRAEL, EINST SOLLST DU ERBEN

Willem Vogel

Nach Sacharja 8, 20-23

1. Mein Israel, einst sollst du erben
den Frieden von Pol zu Pol.
Sie wünschten dir Tod und Verderben
und schrieen: "Ihr müßt alle sterben!"
Doch werden sie noch um euch werben
und grüßen: "Lebt lang, lebt wohl!"
2. Wer zu deinen Feinden sich zählte,
spricht dann seine Brüder an:
"Der Herr ist's, der Zion erwählte!
Solange sein Friede uns fehlte,
begriffen wir nicht, was uns quälte.
Zu ihm nur führt unsre Bahn."
3. Sie sollen, spricht Gott, in den Tagen
dich suchen, o Israel.
Sie werden dich bitten und sagen:
"Vergebt uns, die wir euch geschlagen!"
Ich richte sie auf, und sie tragen
den Segen, weil ich es will.
4. Einst greifen sie einen der Euern
- an einem Mann hängen zehn -
beim Saum des Gewands und beteuern:
"Dein Gott riß dich aus unsern Feuern.
Nur er kann das Leben erneuern.
O Mensch, laß uns mit dir gehn!"
5. Einst sollen die Völker dich ehren,
du Volk meiner Gnadenwahl.
Dann will ich, die jetzt sich noch wehren,
zu mir und einander bekehren -
im Hause des Herrn aller Herren,
beim großen Versöhnungsmahl.

Ad den Besten (geb. 1923)

aus: *Steig in das Boot. Neue niederländische Kirchenlieder, ausgewählt und übertragen von J. Henkys, Neukirchen-Vluyn 1982, S. 30f*

IHR MÄCHTIGEN

Text: Christine Heuser

Musik: Naomi Shemer-Sapir

1. Ihr Mächtigen, ich will nicht singen eurem tauben Ohr,
Zions Lied hab ich vergraben in meinen Wunden groß.
Ich halte meine Augen offen, liegt die Stadt auch fern.
In die Hand hat Gott versprochen, er führt uns endlich heim.

Refrain:

In deinen Toren werd' ich stehen, du freie Stadt Jerusalem.
In deinen Toren kann ich atmen, erwacht mein Lied.

2. Die Mauern sind aus schweren Steinen, Kerker, die gesprengt,
von den Grenzen, von den Gräbern, aus der Last der Welt.
Die Tore sind aus reinen Perlen, Tränen, die gezählt.
Gott wusch sie aus unsern Augen, daß wir nun fröhlich sind.

Refrain

3. Die Brunnen, wie sie überfließen, in den Straßen aus Gold.
Durst und Staub der langen Reise, wer denkt daran zurück.
Noch klarer als die Sonnenstrahlen ist Gottes Angesicht.
Seine Hütte bei den Menschen mitten unter uns.

Refrain

*aus: KJG Songbuch 1, hg. von der Bundesleitung der Katholischen Jungen Gemeinde,
5. Aufl., Düsseldorf 1987, S. 28*

GEHE EIN IN DEINEN FRIEDEN

Aus Israel

Gehe ein in deinen Frieden! Schlafe deinen guten Schlaf!
Ruh' dich aus nach deiner Arbeit! Und gesegnet sei die Nacht!
Mondlicht fließt herab vom Himmelszelt,
und der Tau glänzt auf unserm Feld.
Preist den Tag und die Nacht! Preist die Nacht und den Tag!
Preist die Sonne, preiset die Erde, preist den Herrn aller Welten.
Amen. Amen.

aus: Neue geistliche Lieder, hg. von O.G. Blarr u.a., Regensburg 1967, S. 32

d) Lieder aus Israel (z.B. in: Praising. Geistliche Chormusik aus Israel, hg. von Yuval Ben-Ozer, Kassel 1997)

e) Klezmermusik (Musikgruppe oder CD)

5. 3. Psalmenauswahl

Ps 22, Ps 51, Ps 55, Ps 59, Ps 60, Ps 64, Ps 74, Ps 126, Ps 137, Ps 140, Ps 142

5. 4. Literarische Texte

Nelly Sachs

CHOR DER GERETTETEN

Wir Geretteten,
Aus deren hohlem Gebein der Tod schon seine Flöten schnitt,
An deren Sehnen der Tod schon seinen Bogen strich -
Unsere Leiber klagen noch an
Mit ihrer verstümmelten Musik.
Wir Geretteten,
Immer noch hängen die Schlingen für unsere Hälse gedreht
Vor uns in der blauen Luft -
Immer noch füllen sich die Stundenuhren mit unserem tropfenden Blut.
Wir Geretteten,
Immer noch essen an uns die Würmer der Angst.
Unser Gestirn ist vergraben im Staub.
Wir Geretteten
Bitten euch:
Zeigt uns langsam eure Sonne.
Führt uns von Stern zu Stern im Schritt.
Laßt uns das Leben leise wieder lernen.
Es könnte sonst eines Vogels Lied,
Das Füllen des Eimers am Brunnen
Unseren schlecht versiegelten Schmerz aufbrechen lassen
Und uns wegschäumen -
Wir bitten euch:
Zeigt uns doch nicht einen beißenden Hund -
Es könnte sein, es könnte sein,
Daß wir zu Staub zerfallen -
Vor euren Augen zerfallen in Staub.
Was hält denn unsere Webe zusammen?
Wir odemlos gewordene,
Deren Seele zu ihm floh aus der Mitternacht
Lange bevor man unseren Leib rettete
In die Arche des Augenblicks.
Wir Geretteten,
Wir drücken eure Hand,
Wir erkennen euer Auge -
Aber zusammen hält uns nur noch der Abschied,
Der Abschied im Staub
Hält uns mit euch zusammen.

aus: R. Rendtorff (Hg.), *Arbeitsbuch Christen und Juden*,
Gütersloh 1986, 3. Aufl., S. 242f

Eise Lasker-Schüler

ICH LIEGE WO AM WEGRAND

Ich liege wo am Wegrund übermattet -
Und über mir die finstere kalte Nacht -
Und zähl schon zu den Toten längst bestattet.

Wo soll ich auch noch hin - von Grauen überschattet -
Die ich vom Monde euch mit Liedern still bedacht
Und weite Himmel blauvertausendfacht.

Die heilige Liebe, die ihr blind zertratet,
Ist Gottes Ebenbild ...!
Fahrlässig umgebracht.

Darum auch lebten du und ich in einem Schacht!
Und - doch im Paradiese trunken blumumblattet.

aus: E. Lasker-Schüler, Sämtliche Gedichte, München 1966, S. 203

Paul Celan

TODESFUGE

Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends
wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts
wir trinken und trinken
wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldene Haar Margarete
er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er pfeift seine Rüden herbei
er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der Erde
er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends
wir trinken und trinken
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete
Dein aschenes Haar Sulamith wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng

Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet und spielt
er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind blau
stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr andern spielt weiter zum Tanz auf

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends
wir trinken und trinken
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen
Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus Deutschland
er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch
in die Luft
dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland
wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken
der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau
er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft
er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus Deutschland
dein goldenes Haar Margarete
dein aschenes Haar Sulamith

aus: Echtermeyer/von Wiese, Deutsche Gedichte, Gütersloh 1968, S. 642f

Rose Ausländer
OHNE WEIN UND BROT

In unserm Herzen ist die Nacht zu Haus
und will dem Lichte eines Tags nicht weichen.
An unsre Schläfe schlägt die Fledermaus
ein unentwerrbar blutiges Hakenzeichen.

An allen Enden fletschen ihre Zähne
die Wölfe, ihre Augen funkeln rot.
Es rüsten sich des greisen Volkes Söhne
zum Abendmahle ohne Wein und Brot.

Die Silberbecher rollen aus der Hand.
Die Brunnen sind vergäst. Die Lüfte stechen.
Was wir besitzen: eine Klagewand,
an der die Fluten unsrer Tränen brechen.

aus: R. Ausländer, Immer zurück zum Pruth, Frankfurt 1989, S. 74

Hans Joachim Barkenings
TODESSTIEGE

1 kegelklub in mauthausen

da is ja d´ stiegen
da san´s nauf un nunter
siggst da den haken
dran is schon wer aufghenkt
jessas maria
an kranz von der de de er
o mei im ofen
d´ blumen san welkert
recht hast gehabt
dös war schon interessant

2 alter jude in mauthausen

als die blondine
am büchertisch
den plan des lagers
empfiehlt

für zehn schilling

zucken die lippen
des alten

das ist ihm
zu teuer

er kennt sich aus

3 lagerbordell

bei lagerbesichtigung sind die
bordelle und verbrennungsanstalten
nicht zu zeigen

himmler-weisung vom 10.11.1943

durch die ritzen
dringt eiseskälte
der hölle

die blume
neben der pritsche
erfror

am guckloch
onaniert
der tod

aus: H.-J. Barkenings, *an der rampe*,
Duisburg 1984, S. 8f

Peter Beier
JETZT

Gedenkt!

Erinnert nicht nur!
Erinnerung atmet flach.
Gedächtnis atmet tief.
Erinnerung spielt sentimental.
Gedenken arbeitet schwer
und ist ein Werk des Glaubens,
der weiß:
Vergangenheit ist nie vergangen,
Tote sind nicht nur tot,
im Haus wohnt das Gestern,
und die Zukunft
braucht langes Gedächtnis.

Jetzt

rollen die roten Waggons
Tag und Nacht
über die Gleise.

Jetzt

stirbt das Kind.

Jetzt

trägt der Wind
die Asche ins Feld.

Jetzt

rast der Schläger im Block.

Jetzt

steht die Sonne still,
weiß vor Wut,
und die Erde erbricht Abels Blut.

Jetzt

schweigt der Himmel,
wirft den Schrei nach Gerechtigkeit
wie ein Echo zurück.

Jetzt.

aus: P. Beier, *Jenseits der Glut*,
2. Aufl., Düsseldorf 1998, S. 42

Okko Herlyn

EIN SOHN DES GEDENKENS

Beharrlich schweigt sich der Amsterdamer Frühnebel über die atlantische Herkunft Samuel Morgensterns aus. Kaum jedenfalls hat die wuchtige KLM-Maschine ihren vorerst letzten Seufzer über den weiten Beton hingeworfen, strebt schon ein Taxi über das flache Grün der Grenze zu, bremst flüchtig, um dann mit umso forscherer Zielgerichtetheit der großen Stadt nahe der Ruhr zuzueilen. Der Weg von der Abfahrt bis zum zentralen Friedhof erweist sich als komplizierter als alles Bisherige. Doch noch vor Mittag dieses unwirtlichen Wintertages steht Morgenstern vor dem Grab seines Vaters. Heute vor fünfzig Jahren haben Unbekannte ihn hier zur Erde gelassen, ihn, den Zwangsarbeiter aus dem Osten, sein Körper noch zu stark, um in Buchenwald verschwendet zu werden, dann - nach zweieinhalb Jahren im Stollen, ein paar Steinwürfe von hier - an "Entkräftung und Herzversagen" verstorben, wie die amtliche Bescheinigung, die Morgenstern seither unter seinem Herzen mit sich führt, an Ursache des Todes ausgibt. Nach kurzem Innehalten entzündet er jetzt ein Licht und spricht, so wie er es von seinen Vätern kennt, den Kaddisch. "Der Frieden stiftet in seinen Himmelshöhen, stifte Frieden unter uns und in ganz Israel." Wenig später windet sich, nun schon ortskundiger, ein Taxi der bald wieder freien Fahrt entgegen, wendet sich westwärts, abermals über Grenze und flaches Grün, um noch zu erträglicher Stunde Samuel Morgenstern allem Weiteren zu überlassen. Und ehe der Tag eins von vielen Kapiteln zu beschließen meint, hat der stumme Abenddunst den Sohn des Gedenkens hüllend fortgetragen.

Bertolt Brecht

KRIEGSFIBEL (SCHLUß)

Das da hätt einmal fast die Welt regiert.
Die Völker wurden seiner Herr. Jedoch
Ich wollte, daß ihr nicht schon triumphiert:
Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.

aus: B. Brecht, Die Gedichte, 9. Aufl., Frankfurt 1997, S. 1048

Okko Herlyn

KLÄRUNG

Die Schlange ist schuld
nein nicht die Schlange
eigentlich ist die Frau schuld
ach was die Frauen sind schuld
die Männer sind schuld
Jürgen ist schuld
deine verdammte Schwägerin ist schuld
das ganze ausländische Gesocks ist das schuld
die Juden sind schuld
die Schlange ist schuld
tja an mir jedenfalls liegt's nicht.

aus: O. Herlyn, Niederrheinische Gottheit mit zwei Buchstaben, 2. Aufl., Duisburg '97, S. 68

Hanns Dieter Hüsch
DAS PHÄNOMEN

Was ist das für ein Phänomen
Fast kaum zu hören kaum zu sehn
Ganz früh schon fängt es in uns an
Das ist das Raffinierte dran

Als Kind hat man's noch nicht gefühlt
Hat noch mit allen schön gespielt
Das Dreirad hat man sich geteilt
Und niemand hat deshalb geheult

Doch dann hieß es von oben her
Mit dem da spielst du jetzt nicht mehr
Das möchte ich nicht noch einmal sehn
Was ist das für ein Phänomen

Und ist man größer macht man's auch
Das scheint ein alter Menschenbrauch
Nur weil ein anderer anders spricht
Und hat ein anderes Gesicht

Und wenn man's noch so harmlos meint
Das ist das Anfangsbild vom Feind
Er paßt mir nicht er liegt mir nicht
Ich mag ihn nicht und find ihn schlicht

Geschmacklos und hat keinen Grips
Und außerdem sein bunter Schlips
Dann setzt sich in Bewegung leis
Der Hochmut und der Teufelskreis
Und sagt man was dagegen mal
Dann heißt's: Wer ist denn hier normal
Ich oder er du oder ich
Ich find den Typen widerlich

Und wenn du einen Penner siehst
Der sich sein Brot vom Dreck aufliest
Dann sagt ein Mann zu seiner Frau
Guck dir den Schmierfink an die Sau

Verwehrlost bis zum dorthinaus
Ja früher warf man die gleich raus
Und heute muß ich sie ernähr'n
Und unsereins darf sich nicht wehr'n

Und auch die Gastarbeiterpest
Der letzte Rest vom Menschenrest
Die sollt man alle das tät gut
Spießbruten laufen lassen bis auf's Blut

Das hamwer doch schon mal gehört
Da hat man die gleich streng verhört
Verfolgt gehetzt und für und für
Ins Lager reingepfercht und hier

Hat man sie dann erschlagen all
Die Kinder mal auf jeden Fall
Die hatten keinem was getan
Was ist das für ein Größenwahn

Das lodert auf im Handumdrehn
Und ist auf einmal Weltgeschehn
Denn plötzlich steht an jedem Haus:
Die Türken und Zigeuner raus!

Nur weil kein Mensch derselbe ist
Und weiß und schwarz und gelbe ist
Wird er verbrannt ob Frau ob Mann
Und das fängt schon von klein auf an

Und wenn ihr heute Dreirad fährt
Ihr Sterblichen noch klein und zart
Es ist doch eure schönste Zeit
Voll Phantasie und Kindlichkeit

Laßt keinen kommen der da sagt
Daß ihm dein Spielfreund nicht behagt
Dann stellt euch vor das Türkenkind
Daß ihm kein Leids und Tränen sind

Dann nehmt euch alle an die Hand
Und nehmt auch den der nicht erkannt
Daß früh schon in uns allen brennt
Das was man den Faschismus nennt

Nur wenn wir eins sind überall
Dann gibt es keinen neuen Fall
Von Auschwitz bis nach Buchenwald
Und wer's nicht spürt der merkt es bald

Nur wenn wir alle in uns sehn
Besiegen wir das Phänomen
Nur wenn wir alle in uns sind
Fliegt keine Asche mehr im Wind.

aus: H. D. Hüsch, *Wir sehen uns wieder*,
München 1997, S. 354-356